

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 85 (2010)
Heft: 11

Artikel: Alouette-3 nach Pakistan : Plexiglas statt Panzerschutz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alouette-3 nach Pakistan: Plexiglas statt Panzerschutz

Verheerende Flugkatastrophen suchen Pakistan heim. Das Land ruft um Hilfe, und die Schweiz hilft. Sie schenkt Pakistan zehn ausgediente Alouette-3-Helikopter. Aber schon schreit die Sonntagspresse: Pakistan bewaffnet die Helikopter und setzt sie militärisch ein. Was für ein Bocksmist! Die Alouette-3 kann gar nicht bewaffnet werden.

Die Schweiz kann die Alouette-3-Helikopter getrost nach Pakistan liefern. Die fragilen Helikopter können mit «Geschützen», wie die «NZZ am Sonntag» schreibt, schlicht nicht nachgerüstet werden.

Bei der Alouette-3 geht es um einen Leichthelikopter, dessen auffallendes Merkmal die grosse, glänzende Plexiglas-Kuppel darstellt.

Er gilt als Transport- oder Verbindungshelikopter, aber keinesfalls als Kampfhubschrauber. Gebaut seinerzeit von der inzwischen eingegangenen französischen «Sud Aviation», ist das Fluggerät mittlerweile in die Jahre gekommen. Die Schweizer Luftwaffe hat ihre Alouette-3-Flotte ausgemustert.

Im Zenit des Lebenszyklusses der Alouette-3 erprobte ihn die Schweizer Armee zweimal als Kampfhelikopter.

Beim ersten Feldversuch, am 17. November 1982, rüstete die «blaue», also die eigene Luftwaffe sieben Alouette-3 mit je vier Lasergeräten in weissen Rohren aus, die einen gegnerischen «roten» Panzerangriff bekämpfen sollten.

Die «roten» Panzer waren so mit Lasersensoren ausgerüstet, dass diese bei Heli-Treffern sofort ein gelbes Drehlicht auf den Panzertürmen in Bewegung setzten.

Angriff mit Lasergeräten

Der Schreibende hatte das Privileg, in der Alouette des Staffelkommandanten mitzufiegen. Um 15.30 Uhr versammelte der damalige Hauptmann (und jetzige Oberst) Peter Wey seine sechs Piloten samt sechs Panzerabwehr-Schützen an einem Bahndamm der Mittel-Thurgau-Bahn bei Oppikon.

Es war eine handverlesene Equipe; unter den Schützen brannte auch Karl Oberholzer, der damalige Präsident der GC-Fussballer, auf das Gefecht gegen die «Roten» im nahen Kemmental.



17. November 1982: Im Tiefflug sucht der «Panzerabwehr-Helikopter» über dem Thurgauer Kemmental sein Ziel. Hell erkennbar die Laser-Abschussvorrichtungen.

Wey flog als «Scout» voraus. Um 15.45 Uhr meldete er: «Feindpanzer bei Alterswilen-Dotnacht.»

Gedeckt drehte Wey ins weite Kemmental ein, im Konturenflug näherte er sich dem Kampfraum am Nordabhang des Ottenbergs. Unten bei der Mannenmühle rauchten «blaue Panzerwracks». Auf der linken Flanke erspähte Wey «rote» Feindpanzer.

Zu schwach, zu fragil

Mit «Attacco» gab er das Feuer frei. Zum erstenmal in der Schweiz griff eine Helistaffel mit Laser-«Geschossen» in ein Panzergefecht ein. Aus den weithin sichtbaren Alouette-3 gelang den Schützen der eine oder andere Treffer; aber insgesamt

schlug der Angriff «Reisbesen» fehl, wie dann später auch im Alpenraum ein Versuch mit un gelenkten Raketen misslang.

Gleissende Ziele

Die Alouette-3 erwies sich für eine Waffenplattform als zu leicht, zu auffällig und zu schwach geschützt. Richtige Kampfhelikopter wie Cobra oder Apache sind gepanzert. Sie verfügen über schmale Silhouetten und leuchten nicht – wie die Alouette-3 – als gleissende Ziele vom Himmel.

Vor allem aber sind sie stark genug, schwere Waffen zu tragen. Und sie sind so stabil gebaut, dass sie den Einsatz von Raketen und Lenkwaffen aushalten. All das konnte und kann die Alouette-3 nicht leisten, weil sie für den Transport von Pas-

sagieren und nicht für den Panzerabwehrkampf ausgelegt ist – mit Plexiglas-Kuppeln lässt sich beim besten Willen kein Ernstfallgefecht bestehen.

«Sud Aviation» baute dann einen echten Kampfhelikopter, die Gazelle. Mit HOT-Lenk Waffen ausgerüstet, erwies sich die Gazelle als valables Kampfgerät – und war ein Verkaufserfolg. Die Schweizer Armee hingegen nahm nach den zwei misslungenen Anläufen Abstand vom Kampfhelikopter. Sie besitzt auch heute keine derartige Kampfmittel.

Märchen der Gutmenschen

Wie nun die Gegner der Pakistan-Lieferung darauf kommen, Pakistan könnte die alten Alouette-3 als Kampfheli missbrauchen, das bleibt schleierhaft.

Ein kurzes Telefon mit einem Heli-Piloten hätte genügt, um zu erfahren, dass das Empfängerland die Schweizer Hubschrauber schon rein technisch gar nicht zu Kampfplattformen umrüsten kann. Auch in etlichen Redaktionen hätte ein Fliegerfachmann genügt, um das Märchen der Gutmenschen zu entlarven.

Die Schweiz darf Pakistan guten Gewissens die Alouette-3 schenken. Es ist humanitäre Hilfe an ein Land in höchster Not ohne jeglichen Schaden.

Es mutet tragisch an, dass jetzt Gutmeinende den Helfern in den Arm zu fallen suchen. Je schneller die Schweizer Alouette-3 nach Pakistan gelangen, desto besser.

Und ein Letztes: Die pakistanischen Streitkräfte verfügen über sowjetische Mi-8- und Mi-17-Hubschrauber in grosser Zahl. Beide furchterregenden Kampfmaschinen sind als Plattformen gebaut, die



Bilder: FAK 4


Nach dem Gefecht: Rückflug einer Alouette-3 über dem Mittelthurgau bei Märstetten.

schwere Waffen tragen und einsetzen können. Wenn Pakistan seine Gegner mit Kampfhelikoptern bekämpfen will, dann braucht es die ausgedienten Leicht-Heli aus der Schweiz beileibe nicht.

Drei Heli reichen nicht

Und was soll Pakistan mit ein paar lächerlichen Fluggeräten? Schon der bescheidene «Reisbesen»-Test vom November 1982 zeigt, dass mit den Alouette-3 über-

haupt nichts anzufangen ist. Die Staffel umfasste damals über dem offen daliegenden Kemmental sieben Helikopter.

Aber gegen die Kräfte, die Pakistan bekämpfen muss, reichen einige wenige Heli bei weitem nicht. Wenn die pakistanischen Streitkräfte gegnerische Kräfte vernichten wollen, dann führen sie (über starken Bodentruppen) ein Mehrfaches an Kampfhubschraubern ins Treffen – aber an richtigen, nicht an Alouettes-3. **fo. **

Am 20. September 2010 wurde die erste Alouette-3 übergeben

Die erste Alouette-3 ist am 20. September 2010 auf dem Militärflugplatz Emmen an Pakistan übergeben worden. Der Helikopter wurde durch schweizerische und pakistanische Spezialisten in ein pakistanisches Transportflugzeug verladen, welches die Schweiz wieder verlassen hat.

Lockheed C-130 Hercules

Am Morgen des 20. Septembers landete das Transportflugzeug der pakistanischen Luftwaffe in Emmen, um den ersten von zehn Helikoptern des Typs Alouette-3 abzuholen.

Der Verlad des Helikopters sowie zusätzlicher Ersatzteile in die pakistanische Lockheed C-130 Hercules fand am Nach-

mittag durch schweizerische Spezialisten sowie die pakistanische Crew statt. Der Abflug der Hercules fand am Folgetag statt. Die restlichen neun Helikopter werden in den nächsten Monaten nach Pakistan überführt.

Suche und Rettung

Pakistan betreibt bereits eine Flotte von Alouette-3 und setzt diese für Such- und Rettungszwecke sowie für die Katastrophenhilfe ein.

Vor dem Hintergrund der Flutkatastrophe, in der Helikopter ein dringend benötigtes Hilfsmittel sind, hatte der Bundesrat am 8. September 2010 entschieden, den Restbestand von Alouette-3-Helikop-

tern Pakistan kostenlos zu überlassen. Pakistan benötigt diese Helikopter, um das Such- und Rettungswesen zu stärken.

Nachdem die aktuelle Flutkatastrophe einmal mehr gezeigt hat, dass Pakistan regelmässig von verheerenden Naturkatastrophen heimgesucht wird, will der Bundesrat mit der Schenkung dieser Helikopter einen Beitrag zur besseren Bewältigung solcher Katastrophen leisten.

Beitrag der Schweiz

Empfänger der Helikopter ist ausdrücklich die Regierung Pakistans. Die Helikopter werden von der pakistanischen Luftwaffe betrieben.

Kaj-Gunnar Sievert